

# Verteidigungskooperation im Fokus der Münchner Sicherheitskonferenz

Autor(en): **Lezzi, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327628>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Verteidigungskooperation im Fokus der Münchner Sicherheitskonferenz

An der 49. Münchner Sicherheitskonferenz sind nicht nur aktuelle Krisenherde wie Syrien und Mali, sondern auch längerfristig relevante Fragen wie die Entwicklung der transatlantischen Beziehungen beleuchtet worden. Bundespräsident Ueli Maurer nutzte dieses Forum überdies für bilaterale Gespräche.

Bruno Lezzi

Für die sogenannte Strategic Community hat die Münchner Sicherheitskonferenz die gleiche Bedeutung wie das Davoser Weltwirtschaftsforum für die internationale Wirtschafts- und Finanzelite. Und so trafen sich denn auch dieses Jahr wieder zahlreiche Regierungsdelegationen, hohe Militärs, Unternehmer und Wissenschaftler am ersten Februarwochenende im polizeilich hermetisch abriegelten Hotel Bayerischer Hof in München. Bundespräsident Ueli Maurer, der ebenfalls nach München gereist war, schätzt dieses renommierte, geistig anregende Diskussionsforum. Zudem bot sich ihm Gelegenheit für den Gedankenaustausch mit Verteidigungsministern aus wichtigen Partnerländern wie beispielsweise Deutschland und Schweden (vgl. Kasten).

1962 hatte Ewald-Heinrich von Kleist – der letzte heute noch lebende Wider-

standskämpfer aus dem Kreis des Grafen von Stauffenberg – diese Plattform unter der Bezeichnung Wehrkundetagung ins Leben gerufen.

## Kritik am UNO-Sicherheitsrat

Wie der Vorsitzende der Sicherheitskonferenz, Botschafter Wolfgang Ischinger, in seiner Eröffnungsrede betonte, geht es in diesen Konferenzen nicht nur um eine Beurteilung aktueller Krisenherde, sondern auch um die Beleuchtung längerfristig relevanter Faktoren, welche die weltweite Sicherheitslage beeinflussen. Die Darlegung unterschiedlicher Standpunkte aus der Sicht der jeweiligen Kontrahenten vermittelt zwar aufschlussreiche Einblicke in die entsprechenden Denkweisen; in Anbetracht der Dynamik moderner Kriege und Krisen handelt es sich aber dabei zumeist nur um Momentaufnahmen.

Dies betraf nicht zuletzt auch das Echo auf das amerikanische Angebot an Iran, in direkte Gespräche über die Auseinandersetzungen um das laufende Atompro-



Der deutsche Bundesminister der Verteidigung, Thomas de Maizière, hat die Konferenz eröffnet. Bild: BMVg

gramm einzutreten. Während der iranische Aussenminister Ali Akbar Salehi in München noch verhaltene Zustimmung signalisiert hatte, folgte nur wenige Tage später die Absage aus Teheran. Das politische und geistliche Oberhaupt Irans, Ayatollah Ali Khamenei, bezeichnete den von Vizepräsident Joe Biden angekündigten Vorstoss als Täuschungsmanöver. Allein schon die häufig wiederholte Betonung des iranischen Nationalstolzes und der kulturellen Überlegenheit seines Landes durch Salehi in München hatte gezeigt, dass eine Annäherung der stark voneinander abweichenden Positionen sehr schwierig werden könnte.

Und auch in der Syrienfrage zeichnete sich keine Überwindung von Hemmnissen ab, welche die Not der leidenden Bevölkerung bald lindern könnte. So rückte der russische Aussenminister Sergej Lawrow nicht von der seit langem bekannten Argumentation ab, wonach eine Intervention nur auf Grund eines UNO-Mandates in Betracht gezogen werden könne. Er traf sich aber dennoch zu einem kurzen Gespräch mit Scheich Moas al-Kha-

## Bundespräsident Maurer für pragmatische Militärkooperation

*Bruno Lezzi:* Herr Bundespräsident, bei einer Diskussion europäischer Verteidigungsfragen erachteten alle Podiumsteilnehmer (unter ihnen der Generalsekretär der NATO und die niederländische Verteidigungsministerin) eine engere verteidigungspolitische Kooperation als nötig. Wie gross ist der Handlungsspielraum für eine Ausweitung der internationalen militärischen Aktivitäten der Schweiz?

*Bundespräsident Maurer:* Die Schweiz verfolgt einen pragmatischen Ansatz: Dort wo ein konkreter Nutzen für die Armee auszumachen ist oder Bedarf der internationalen Gemeinschaft für eine Schweizer Unterstützung besteht, prüfen wir eine Vertiefung der Zusammenarbeit – unter Berücksichtigung der politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Wie meine Ge-

sprache in München gezeigt haben, wird das Engagement der Armee im Kosovo hoch geschätzt. Hier stellt sich also die Frage nach einer allfälligen Weiterführung des Einsatzes. Darüber hinaus gilt es, die Vorteile einer Teilnahme an europäischen Initiativen und Projekten – ich denke da etwa an den Austausch von Daten zur Luftlage (Air Situation Data Exchange, ASDE) – abzuklären. Bei «Pooling and Sharing» oder «Smart Defence» besteht eher wenig Handlungsspielraum: Die Neutralität ist darauf angelegt, dass wir selber die kritischen Fähigkeiten behalten und nicht auf andere zählen, gleichzeitig könnten wir anderen nicht militärischen Beistand leisten, wenn dieser wirklich nötig wäre. Am ehesten können wir bei der Ausbildung und bei der militärischen Friedensförderung Synergien mit anderen suchen.



tib, dem Präsidenten der Dachorganisation der syrischen Opposition. Während Lawrow überdies die von syrischen Chemiewaffen ausgehende Gefahr herunterspielte, begründete Israels Verteidigungsminister Ehud Barak den Lufteinsatz gegen einen syrischen Lastwagenkonvoi klar mit der Bedrohung durch Zehntausende von Raketen des Hizbullah. Sowohl der türkische Aussenminister Ahmet Davutoglu als auch der Ministerpräsident Katars, Scheich Hamad bin Jassem Al Thani, meinten, dass die im Kalten Krieg wurzelnden Strukturen des UNO-Sicherheitsrates für die Konfliktlösung im Nahen und Mittleren Osten ungeeignet seien.

### Keine Abkehr der USA von Europa

Zu etwas konkreteren Schlussfolgerungen kam die Konferenz bei der Behandlung der transatlantischen Sicherheitsbeziehungen und von Fragen nach der Zukunft der europäischen Verteidigung. Vizepräsident Biden bezeichnete Europa als Grundpfeiler im Beziehungsgefüge der USA. Die beabsichtigte strategische Kräfteverlagerung in den pazifischen Raum liege im Interesse Europas, da neu geknüpfte Netzwerke der allgemeinen Stabilität förderlich seien.

Unter sicherheitspolitischen Vorzeichen wollte Biden auch seinen Aufruf für ein umfassendes transatlantisches Freihandelsabkommen verstanden wissen. Andere Referenten wie beispielsweise der deutsche Aussenminister Guido Westerwelle liessen ebenfalls keine Zweifel darüber aufkommen, dass eine verlässliche Sicherheits- und Verteidigungspolitik nur auf einer gesunden wirtschaftlichen Basis geführt werden könne. Gleichzeitig gab er zu verstehen, dass Sicherheit in Europa nur im Zusam-



Auch der Vizepräsident der USA, Joe Biden, unterstrich die Zusammenarbeit mit Russland. Bild: MSC

mengehen mit Russland zu schaffen sei, eine Auffassung, die auch Joe Biden vertrat. Trotz Differenzen in strategischen Fragen – insbesondere über das Raketenabwehrsystem – müssten die USA und Russland ihre Nukleararsenale weiter reduzieren, nicht zuletzt mit dem Ziel, Mittel für Innovationskraft im zivilen Bereich zu gewinnen, unterstrich Biden. Und der russische stellvertretende Verteidigungsminister, Anatoli Antonow, bekräftigte, dass Europa nur mit Russland der Bedrohung durch Terrorismus und Proliferation von Massenvernichtungsmitteln wirksam entgegenzutreten könne.

### Neue verteidigungspolitische Akzente

Ausgiebig wurde auf Podien im Weiteren über Möglichkeiten debattiert, europäische Verteidigungspolitik in angespannter Haushaltslage zu gestalten. Wie der deutsche Verteidigungsminister, Thomas de Maizière, ausführte, sollte man sich beim sicherheitspolitischen Gipfel

der EU im Dezember nicht zuletzt auf die Frage konzentrieren, welche Leistungen die Europäer bieten könnten, ohne dabei die NATO zu duplizieren. Prinzipiell war man sich darin einig, dass die Zusammenarbeit im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) zu verstärken sei.

Staatliche Souveränität müsse in einer weniger traditionellen Weise als bisher verstanden werden, hielt die Verteidigungsministerin der Niederlande, Jeanine Henis-Plasschaert, fest. Der Initiative «Pooling and Sharing» der EU komme Priorität zu. Und der Generalsekretär der NATO, Anders Fogh Rasmussen, verlangte unter dem Stichwort «Smart Defence», dass beispielsweise das gemeinsame Instrument der NATO Response Force sich noch mehr als bisher zu einem «Motor der künftigen Einsatzbereitschaft» zu entwickeln habe. Schwieriger wird es, wo die nationale Rüstungsindustrie betroffen ist, wie Bernhard Gerwert, CEO von Cassidian, oder Ashton Carter, stellvertretender Verteidigungsminister der USA, befügten. In diesem Bereich finden sich die Nationalstaaten zurzeit kaum dazu bereit, den Abbau eigener Überkapazitäten an die Hand zu nehmen. Schliesslich warnte der Oberste Alliierte Befehlshaber Transformation, General Jean-Paul Paloméros, die Initiativen von EU und NATO für eine engere Kooperation als Alibi für Budgetkürzungen nehmen zu wollen. ■



Oberst i Gst  
Bruno Lezzi  
Dr. phil.  
Lehrbeauftragter  
Uni Zürich  
8802 Kilchberg ZH



## Der direkte Weg für Ihre Stellenanzeige...

Telefon 044 908 45 61

**+ASMIZ**  
Sicherheit Schweiz